

# Magazin

## Weshalb führt eigentlich immer der Mann?

**Kulturwechsel im Paartanz** Hat der traditionelle Paartanz ein Sexismusproblem? Ein neues Berner Tanzstudio will alte Strukturen beim Salsa aufbrechen.

Kaspar Keller

«Was bin ich?»

«Du bist Leader.»

Ein Nicken, und das Paar beginnt sich im Rhythmus zu bewegen. Kurz, kurz, lang. Ein Schritt nach vorne. Einer zurück. Dann eine Rechtsdrehung. Eigentlich kein aussergewöhnliches Bild. Ein Ausschnitt aus einem Tanzkurs, wie er überall stattfinden könnte. Doch etwas ist hier anders: Frau führt Mann. Frau führt Frau. Und theoretisch würde auch Mann Mann führen. Drei Tänzerinnen und ein Tänzer sind beim «Salsa Partner Work»-Kurs dabei. Letzte Woche waren es neun. Die ganzheitliche Tanzschule Tanzheit – so bezeichnet Moe Rohr ihre Tanzschule an der Berner Mattenhofstrasse – steckt noch im Aufbau.

Salsa hat sich im 20. Jahrhundert von der Karibik via USA auf der ganzen Welt verbreitet. Auch in Bern sind um die Jahrtausendwende diverse Salsaschulen entstanden. An fast jedem zweiten Wochentag gibt es eine regelmässige Tanzparty. Salsaare heisst das älteste Format. Seit 2004 ist der Mittwoch im Schwellenmätteli ein wiederkehrender Eintrag für viele Tanzfreudige.

Salsa gehört zu den grössten Paartanzszenen, was die Anzahl Schulen, Events und Tanzende betrifft. Doch während bei anderen Tanzstilen wie Lindy Hop oder Tango die althergebrachten Geschlechterrollen – der Mann führt, die Frau folgt – nicht oder nicht mehr so starr sind, ist bei Salsa scheinbar alles beim Alten.

### Feminismus auf dem Parkett

Moe Rohr ist überzeugt, dass es eine neue, zeitgemässe Strömung in der Salsaszene braucht. «Mein wichtigstes Anliegen ist die Sensibilität in Bezug zu Diskriminierung, egal ob Sexismus, Rassismus oder Klassismus», sagt die 33-Jährige.

Mit Tanzen begonnen hat die ehemalige Kindergärtnerin vor vierzehn Jahren. «Auch wenn es mein Leben positiv bereichert hat, spürte ich stets einen faden Beigeschmack. Doch mir fehlten lange die Worte, um zu beschreiben, was mich störte.» Erst später hat die Tänzerin realisiert, dass sie durch ihr Geschlecht in eine Rolle gedrängt wurde, in der es ihr zunehmend unwohl war.

Als Frau bedeutete dies traditionell: Sie nimmt die reaktivere Rolle der Followerin, der Geführten ein. Dem Mann hingegen wird die Rolle des Leaders zugeschrieben. Er gibt den Rahmen vor, bestimmt, welche Figur in welcher Kombination getanzt wird.

Während starre, auf das Geschlecht reduzierte Rollenbilder zunehmend hinterfragt werden, schien dies in der Salsaszene länger kein Thema zu sein. Zwar sieht man an Events auch mal zwei Frauen miteinander tanzen. Doch dies habe laut Santino Caravelli, Mitbegründer der Tanzschule Salsadancers, primär praktische Gründe: «Es gibt beim



Im Tanzkurs der Berner Tanzschule Tanzheit werden die alten Rollenbilder beim Paartanz auf den Kopf gestellt. Fotos: Nicole Philipp

Salsatanzen meistens weniger Männer. Und Frauen wollen nicht einfach rumstehen.» Deswegen seien Frauen eher interessiert, auch die Rolle des Leaders einzunehmen.

Dies scheint auch bei Tanzheit der Fall zu sein. Kursteilnehmerin Lene tanzt zwar schon seit zehn Jahren Salsa. Doch die Szene nimmt sie oft als sehr ober-

flächlich wahr. Vom Kurs erhofft sie sich, die Rolle des Leaders kennen zu lernen.

Der sportliche Aspekt ist ein zentraler Punkt beim Paartanz. Wer sich stundenlang um die eigene Achse dreht, kommt oft mächtig ins Schwitzen. Körperliche Nähe und sexuelle Anziehung können ebenfalls eine Rolle spielen, steht jedoch bei den

meisten Tänzern im Hintergrund. Besonders bemerkbar macht sich dies jeweils nach dem Ende eines Stücks. Das Paar, das vorher noch eng verschlungen getanzt hat (was für Nichteingeweihte eher nach einem Vorspiel auf der Tanzfläche aussah), verabschiedet sich durch ein Dankeschön, vielleicht durch eine kurze Umarmung, ehe es sich die nächsten Tanzpartner sucht. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet gleicht Paartanz eher einer Partie Tischtennis.

Gerade deswegen scheint die Frage berechtigt, weshalb nicht mehr Männer miteinander tanzen oder auch mal die Rolle des Followers einnehmen. Dies war denn auch der Anstoss, weshalb sich Moe Rohr entschieden hat, Anfang Jahr mit ihrer Tanzschule neue Wege zu gehen: «Mein Bruder ist homosexuell. Weil die Salsakultur jedoch so heteronormativ geprägt ist, konnte er nichts damit anfangen.» Durch die starre Rollenverteilung würden zudem nonbinäre Menschen ausgeschlossen. Ob sexistische Partyflyer oder rassistische Songtexte in diversen Salsastücken – Kritik wäre an vielen Orten angebracht.

### Rollentausch bei Swing und Tango

Für Moe Rohr, die in den Jahren zuvor bei Salsadancers unterrichtet hatte, ging die Entwicklung zu einer inklusiveren Salsaszene zu wenig schnell voran. Weiter scheint in diesem Bereich die Tangoszene zu sein, die eine queer-feministische Strömung kennt.

Die Offenheit sei auch historisch bedingt, sagt Tangotanz-

lehrerin Sonia Labrunie. Schon in den Anfangszeiten des Tangos lernten junge Männer aus weniger gut betuchten Schichten den Tanz erst als Follower kennen, ehe sie in die Rolle des Leaders wechselten.

Auch beim Swing sind die Rollen weniger starr. Der Verein Swingmaschine Bern organisiert Lindy-Hop-, Blues- und Boogie-Woogie-Partys in der Region Bern. Bei diesen Veranstaltungen gilt ein Code of Conduct, der Themen wie Konsens und Diskriminierung aufgreift.

### Weniger Bewegung in der Salsaszene

«Die Diskussion ist in der Salsaszene noch nicht so weit fortgeschritten wie andersorts – was sicher kulturell bedingt ist», sagt Santino Caravelli von Salsadancers. Was die Salsa- von den anderen Tanz-Communities unterscheidet, ist ihre Grösse und ihre Diversität. «Die Szene ist sehr durchmischt und vereint neben Tänzerinnen und Tänzern aus der Schweiz auch viele Menschen aus Lateinamerika. Diese finden an den Tanzpartys ein Stück Heimat», sagt Caravelli.

Etwas homogener präsentiert sich die Swingszene. Diese sei altersmässig zwar gut durchmischt, Menschen mit Migrationshintergrund seien jedoch unter-, Akademiker übervertreten. «Wir haben sicher Luft nach oben, um noch diverser zu werden», schreibt der Verein Swingmaschine.

Auf Anfrage schreibt der Verein, dass das flüssigere Rollenverständnis mit der Geschichte der Swingtänze zu tun hat: «Der Tanz war besonders während des

Zweiten Weltkriegs beliebt, wo Männer und Frauen [...] oft getrennt waren. Selbstverständlich tanzten die Leute auch dann, wenn sie keine Personen des anderen Geschlechts in der Nähe hatten, und so wurde auch in gleichgeschlechtlichen Paaren getanzt.» Zwar haben sich daraufhin auch im Swing die traditionellen Rollen etabliert, doch in letzter Zeit hätte ein Umdenken stattgefunden: «Es gibt immer mehr Personen, die beide Rollen tanzen, etwa weil sie sogenannte Elef-Kurse (everybody leads, everybody follows) besuchen, bei denen man von Anfang an beide Rollen lernt.»

Der Rollenwechsel ist auch bei Moe Rohrs Tanzkursen ein zentrales Element: «Wer mehr als die eigene Rolle kennt, hat mehr Verständnis für die andere.»

### Respektvolles Miteinander statt Herumgezerre

Die Kursteilnehmenden haben die ersten zwanzig Minuten ohne Körperkontakt getanzt. Nun tanzen sie, nachdem sie die Einwilligung für die Berührung eingeholt haben, eine Rechtsdrehung, geführt mit der linken Hand. Wie nahe man sich beim Paartanz kommt, ist von Stil zu Stil, aber auch von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Im Ausgang beobachtet man oft Momente, wo Männer Frauen regelrecht auf die Tanzfläche zerren. Männer, die grob führen und für ihre komplexen Figuren grenzwertig viel Gewalt anwenden – aber auch Frauen, die mit ihren Heels schmerzhaft austeilten.

Viele langjährige Tänzerinnen berichten zudem von unerwünschten sexualisierten Berührungen. Dem will die neue Tanzschule Gegensteuer geben. «Eines meiner Anliegen ist das feinfühlig, gleichberechtigte und respektvolle Miteinander – im Vergleich zum groben Herumgezerre.» Konsens und eine positive Fehlerkultur gehören deshalb zum Lehrplan von Rohrs Tanzschule. Paartanz sei eine besonders komplexe Form der nonverbalen Kommunikation. Daher sei es notwendig, dass man die Signale des Tanzpartners richtig lesen und entsprechend reagieren kann. Die Führung müsse als eine Art Einladung verstanden werden, die ein Follower annehmen kann – oder auch nicht. Gleichzeitig könne auch ein Follower die Initiative ergreifen und aus der passiveren Rolle ausbrechen.

In welche Richtung, oder besser gesagt in welchem Tempo, sich die Salsaszene entwickeln soll, darüber scheint man sich in der Szene nicht einig zu sein. «Ist es unsere Aufgabe als Europäer, diese Kultur zu verändern? Ich denke eher Nein, denn wir benötigen auch kulturelle Gleichberechtigung», sagt Santino Caravelli von Salsadancers. Anders sieht es Moe Rohr. «Ich respektiere die Geschichte der Salsakultur. Doch sie hat ein Problem mit Sexismus, dies lässt sich nicht abstreiten.»



«Wer mehr als die eigene Rolle kennt, hat mehr Verständnis für die andere», sagt Salsatanzehrerin Moe Rohr.